

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855**

13.7.1855 (No. 163)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 13. Juli.

N. 163.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einschickungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

## \*\* Orientalische Angelegenheiten.

Das Wesentlichste, was seit dem Schluss der Wiener Konferenz in der diplomatischen Welt vorgegangen ist und noch vorgeht, betrifft die Stellung Oesterreichs, einerseits gegenüber Preußen und dem Bunde, andererseits gegenüber den Westmächten. Näheres war ist darüber noch nicht bekannt, doch weiß man so viel, dass es dem Wiener Kabinett bis jetzt nicht gelungen ist, den Standpunkt, den es neuerlich gewählt, hier oder dort nach Wunsch vollständig anerkannt oder adoptirt zu sehen.

Als Oesterreich sich entschloß, auf der mit den Westmächten gemeinschaftlich verfolgten Bahn vorläufig innezuhalten, und als es diese Entscheidung durch die Reduktion seiner Armee faktisch bekundete, versuchte es sogleich neue Schritte zur Ausgleichung mit seinen deutschen Allirten. Es versteht sich, dass die gewünschten Vereinbarungen schließlich in Frankfurt besiegelt und zu allgemeinen Beschlüssen erhoben werden sollten. Der Weg nach Frankfurt aber schien dem Wiener Kabinett, wenn je, so diesmal, über Berlin zu führen. Was es dort erstrebt hat, ist zur Zeit noch Geheimniß; dürfte man bezüglichen Gerüchten trauen, so hätte es nach und nach verschiedene Wünsche vorgebracht. Man sprach davon, es habe zunächst verlangt, Preußen und der Bund möchten sich die vier Punkte in ihrer Totalität und die österreichische Auslegung des dritten in Besonderen aneignen, also gleichsam nachholen, was Oesterreich seit dem 8. Aug. für sich gelien, und sich nachträglich so mit ihm auf dieselbe politische Linie stellen. Preußen habe dies jedoch abgelehnt und erklärt, es bleibe in Bezug auf das Eine wie das Andere auf dem Boden der mit Oesterreich vertragmäßig vereinbarten Bestimmungen, die auch der Bund angenommen, sehen; von Allem, was seit dem 8. Aug. v. J. zwischen Oesterreich und den Westmächten ohne Theilnahme Preußens vorgegangen, sei es (Preußen) unberührt, und habe nicht im Sinn, in dem Betreff irgend welche Verbindlichkeiten zu übernehmen. Darauf — sagt ein anderes Gerücht — habe das Wiener Kabinett die Idee einer, die zwei ersten Garantiepunkte betreffenden Erweiterung der bestehenden Vertragsverhältnisse angeregt, in dem Sinn, daß Preußen-Deutschland und Oesterreich sich verpflichten sollten, die Lösung, welche die Frage des Protectors über die Fürstenthümer und die Donauschiffahrt in der Wiener Konferenz gefunden, unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Auch hierauf sei Preußen nicht eingegangen. Nunmehr endlich habe sich das Wiener Kabinett auf den Wunsch beschränkt, Preußen möchte mit ihm bloß die weitere Ausrüstung der Kriegsbereitschaft des Bundes beantragen. Dem sei das Berliner Kabinett nun zwar nicht entgegen, aber einmal motivire es diesen eventuellen Antrag anders als Oesterreich (d. h. wohl im Sinne der „Front nach beiden Seiten“, während Oesterreich nur an die „Front gegen Rußland“ denke), und dann verlange es eine gewisse Rücksichtnahme zu Gunsten der deutschen Staaten, dahin gehend, daß diese in ihren Armeereduktionen nicht zu sehr gehindert werden sollten, daß ihnen zur etwaigen Wiederherstellung der vollen Kriegsbereitschaft eine Frist von vier Wochen, statt 14 Tagen, eingeräumt werden sollte u. dgl.

Wie gesagt, wir sehen hier nicht auf dem Boden zuverlässiger Thatsachen; wohl aber glauben wir Dasjenige, was in dem Wirrwarr der Gerüchte eine gewisse Wahrscheinlichkeit in Anspruch nehmen kann, in obiger Weise zusammenfassen zu können. Das letzte Akenstück, welches auf diesem Gebiet erwachsen ist, ist eine preussische Note. Sie ist am 5. d. von Berlin nach Wien abgegangen. Von einer Antwort hat man noch Nichts vernommen. Die betreffenden Verhandlungen können demnach noch nicht als geschlossen angesehen werden; folglich kann auch von einer bezüglichen Vorlage beim Bunde noch nicht die Rede sein.

Während diese Verhandlungen noch im Gange sind, hat die bekannte Aeußerung des Kaisers Napoleon bei der Eröffnung des Gesetzgebenden Körpers nebst dem Kommentar dazu im französischen „Moniteur“ Veranlassung zu Erörterungen nach der andern Seite gegeben. Zunächst antwortete die „Wiener Ztg.“ in einem Artikel, den wir in unserer vorgestrigen Nummer mitgetheilt haben. Man wird den wohlberechtigten seinen Ton dieses Artikels nicht missanthen haben, der das Verfahren des Wiener Kabinetts gegen die wenig verhüllten Beschwerden der französischen Thronrede zu entkräften sucht, ohne dabei Etwas zu sagen, was in Paris verlesen könnte. Seitdem hat nun aber — wie übereinstimmende Nachrichten aus Wien und Paris versichern — das Wiener Kabinett sich zu einer Note (Instruktion) an seinen Vertreter zu Paris bewegen gesehen, worin es die in Rede stehende Angelegenheit zum Gegenstand einer eingehenden Besprechung macht. Nach dem „Samb. Korr.“, dem von Wien schon zum öftern offiziöse Mittheilungen zugegangen sind, betrifft ihr Inhalt besonders die Aeußerung des Kaisers Napoleon: daß Oesterreich seinen in der letzten Konferenz vorgebrachten Ausgleichungsvorschlag nicht zu einem an Rußland zu richtenden Ultimatum gemacht habe. Zu einem Ultimatum — soll die Note ungefähr ausführen — wäre das vorherige Einverständnis der Westmächte mit dem öster-

reichischen Vorschlag nöthig gewesen, um in St. Petersburg sagen zu können: Das ist unser gemeinschaftlicher Wille, auf dessen Grund Verhandlungen sowie der Frieden möglich sind. Dieses Einverständnis sei aber nicht zu Stande gekommen, obgleich die französische Regierung (hintennach) erkläre, daß der von Oesterreich gemachte Vorschlag „zu befriedigend geeignet war“. Wäre es zu Stande gekommen, so hätte man den Vorschlag nach St. Petersburg expediren können. Würde er dort angenommen, so hätte man eine Friedensbasis; würde er abgelehnt, so fiel das Oidium auf russische Seite. „Dann, aber auch nur dann (!) — bemerkt die Note — hätte Oesterreich, auf die Bereitwilligkeit seiner westmächtl. Allirten, den Vorschlag anzunehmen, Gelegenheit nehmen dürfen, ein Ultimatum an Rußland zu stellen und selbiges nöthigenfalls mit Waffengewalt zu erzwingen.“ Die Note erinnert dann an die bekannte Absicht des Wiener Kabinetts, wenn immer möglich, die Anwendung „äußerer Mittel“ zu vermeiden, und an das vorbehaltene Recht der freien Entscheidung über den Fall, der dies nothwendig machen möchte, und „den es für jetzt noch nicht vorhanden anerkennt“. Uebrigens soll Hr. v. Hübner dem französischen Kabinett erklären, „daß trotz der Meinungsverschiedenheit in diesem Punkte weder der Zweck der Allianz, noch die Verbindlichkeit Oesterreichs gegen die Westmächte, welche es ausdrücklich anerkennt, irgend eine Aenderung erlitten haben, und daß Oesterreich seinerseits auch die Verbindlichkeiten seiner Allirten gegen die kais. Regierung als unverändert zu That bestehend betrachtet.“

Die ganze Differenz zwischen Wien und Paris beruht, wie wir zum Verständniß noch beifügen wollen, in der verschiedenen Ansicht über die Bedeutung und Tragweite des Dezembervertrags und der damit zusammenhängenden Akte. Das Wiener Kabinett beruft sich auf den Wortlaut des Vertrags, um zu zeigen, daß derselbe Oesterreich keineswegs zu einer Kooperation mit den Westmächten unter den gegebenen Umständen verpflichtete. Und in dieser Behauptung hat es Recht. Schon als der Text des Vertrags im vorigen Winter bekannt wurde, sagte bekanntlich Lord John Russell, seiner Meinung nach verpflichtete derselbe Oesterreich so gut wie gar nicht. Seine Ansicht hat sich jetzt im folgendwichtigen Punkte bewährt. Kaiser Napoleon und der „Moniteur“ äußerten mehrfach eine andere Meinung von dem Akenstücke: die nämlich, daß es beim Scheitern der Friedensverhandlungen ein Offensiv- und Defensivbündniß zur nothwendigen Folge haben müsse. Entweder gab man sich in Frankreich einer allzu vortheilhaften Auffassung hin, oder wollte insinuiren, man erwarte, ein Staat wie Oesterreich werde nach Dem, was bis dahin vorgefallen, und bei dieser seine Lebensinteressen so nahe berührenden Kompensation den Vertrag anders deuten, als mit den bloßen Hilfsmitteln der juristischen Hermeneutik. Wie Dem sei, die Differenz ist da, und ihre Motive sind nicht schwer zu erkennen. Sie wird bleiben, bis die Ereignisse den politischen Stellungen eine neue Unterlage gegeben haben werden. Bis dahin wird auch Oesterreich voraussichtlich Nichts verabsäumen, was sein Verhältnis zu den Westmächten trotz Alledem so freundschaftlich wie möglich zu erhalten geeignet ist.

Wien, 7. Juli. Wie das „Dresd. J.“ vernimmt, ist nunmehr die Antwort des St. Petersburg Kabinetts auf den vom Grafen Buol in der Schlussitzung gemachten Ausgleichungsvorschlag, und zwar in einer an den Fürsten Gortschakoff gelangten Note, hier eingegangen. Der Inhalt dieser Note ist zwar noch nicht zur Veröffentlichung gelangt, es wird jedoch in wohlunterrichteten Kreisen versichert, daß derselbe diesseits für befriedigend erachtet werde.

Wien, 9. Juli. (Fr. P.-Z.) Für morgen hat der kais. französische Gesandte, Frhr. de Bourqueney, um eine Paritularaudienz bei Sr. Maj. dem Kaiser angeht. Gestern Vormittag hatte derselbe eine lange Konferenz mit dem Grafen Buol, nachdem er vorgestern Abend Depeschen aus Paris erhalten hatte. Wie man versichert, hat der Gesandte dem Grafen Buol eine Note seiner Regierung vorgelesen, welche sich auf den Wortlaut der französischen Thronrede bezieht. Der Wortlaut der französischen Thronrede kann begreiflicher Weise nicht bekannt sein; man weiß nur, daß sie vom 3. d. M. datirt und dießseits hauptsächlich darum befriedigt hat, weil sie den Beweis enthält, daß man in Paris eine Fortdauer der Allianz mit Oesterreich durchaus nicht wünscht. Man zweifelt hier nicht, daß das freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Großmächten ungetrübt fortbestehen werde.

Aus dem Norden.

St. Petersburg, 3. Juli. (R. Z.) Den tiefen Eindruck, welchen die Verwüstung Taganrog hier und wohl in ganz Rußland gemacht hat, machen offiziöse Berichte von vorher noch empfindlicher, indem sie nicht aufhören, die gefährlichste Seite des Ereignisses auszubeuten und so die Erbitterung, namentlich gegen England, zu vermehren. Ein Beamter des Präsidenten von Taganrog, welcher mit dem Baron Frank daselbst gemeinschaftlich mit den an das Land gekommenen Parlamentären, einem englischen und einem französischen Offizier, unterhandelte, berichtet hierüber und über das Bombardement selbst allerlei. Doch geht auch

hieraus hervor, daß die Engländer vorschlugen, die Besatzung solle die Stadt verlassen; sie würden diese dann verschonen und nur die Borräthe und Etablissements, welche der Regierung gehören, mit der sie im Kriege sind, zerstören. Erst als die Antwort des Kommandanten erfolgte, daß er die Stadt nicht von Truppen räumen lassen wolle, obwohl dieselben für die Vertheidigung ganz unzulänglich waren, begann das Bombardement. Nachdem die Engländer vorzugsweise alle Magazine zerstört hatten, zogen sie sich zurück nach Mariupol. \*) — Die Viz Admirale und Befehlshaber der 1. und 2. Flottendivision in der Dänie, Jamizki und Balka, sind als Mitglieder in den Admiraltätsrath berufen worden. Von dem General v. Berg aus Helsingfors, wie von den Generalen Rüdiger und Grabbe gehen täglich außer den telegraphischen Depeschen von allen Küstenorten Berichte ein, die jedoch Nichts von Belang melden.

\* Danzig, 6. Juli. Wie man der „Times“ schreibt, waren bis jetzt bereits 61 unterseeische Höllemaschinen vor Kronstadt von der allirten Flotte aufgespürt worden. Nach der Aussage von Ausreisern sollen deren nicht weniger als 200 in diesen Gewässern versenkt worden sein.

Kiel, 8. Juli. (H. C.) Die in diesen Tagen hier vereinigte französische Flottille bestand aus den Schraubenschiffen Aigle und Pelican, dem Räderdampfschiff Tonnerre, den Bombenschiffen Bombe, Fournaise, Torche, Tocsin, Trombe, und dem Dampfkanonenboot Tempete. Gestern Abend 10 Uhr verließ der Aigle mit 2 Bombenschiffen im Schlepptau den Hafen.

Krimm.

Wien, 10. Juli. Es liegt uns eine Privatdepesche vom 7. d. aus der Krimm vor. Sie meldet kein neues Kriegsergebnis. Das Interessanteste in ihren Mittheilungen ist, daß man im Lager es als ausgemacht betrachtet, Vosquet, der für einen besonderen Liebling des Glücks gilt, werde den nächsten Sturm gegen den Malakoffthurm führen. Diese Angabe dürfte um so glaubwürdiger erscheinen, als auch ein Schreiben vom 22. v. M. bereits Aehnliches erzählt. Bekanntlich hatte Pelissier — heißt es in dem Schreiben — als er noch in Algier war, bei Gelegenheit eines Trinkspruchs die Bemerkung gemacht: „Wäre ich Kommandant in der Krimm, Besatzung wäre längst in unserm Besig.“ Am Tage nach dem Sturm vom 18. eilte Vosquet ins französische Hauptquartier, um einem Kriegsrathe beizuwohnen, und er begrüßte seinen geschlagenen Feldherrn lachend mit den Worten: „Hätte ich gestern den Sturm angeführt, der Malakoffthurm wäre längst in unserm Besig.“ Pelissier lachte gleichfalls über diesen vergeltenden Scherz und antwortete dann: „Nun, diese Ehre sollen Sie haben, den nächsten Sturm werden Sie befehlen!“ Wir haben bereits gemeldet, daß die Division Vosquet in der That von der Tschernaja nach den Belagerungswerken verlegt wurde, welche gegen den Malakoffthurm errichtet sind.

Paris, 10. Juli. (Fr. P.-Z.) Aus einem, vom 24. Juni datirten Briefe aus Balaklava theile ich Ihnen folgende interessante Stelle mit:

Die Approchen gegen den Malakoffthurm sind bald vollends fertig; überall führen die Verbündeten neue Batterien auf, und in ganz kurzer Zeit werden alle Vorkehrungen zu einem neuen Sturm getroffen sein. Uebrigens ist seit dem 18. nichts Neues von Belang vorgefallen. Die Hitze ist drückend und wird nach der Aussage der Bewohner der Krimm bis zum August noch zunehmen. Die Cholera hat am 21. ihren höchsten Grad erreicht; seit dem 22. ist sie im Abnehmen begriffen. An dem nöthigen Trinkwasser fehlt es nicht mehr, denn das Desinfizirungsmittel ist kürzlich angekommen und kann täglich für 40,000 Mann Wasser destilliren. — Der russische General Klunzeff ist mit 20,000 Mann von Balaklava-Straße auf Kara-Sudagar marschirt, um Jenikale anzugreifen. Diese Stadt wird von einer tüchtigen Garnison unter dem Befehl des Divisionsgenerals Reschid Pascha vertheidigt. Dieser ausgezeichnete Offizier ließ inzwischen die Stadt besetzen, so daß von einem Angriff der Russen Nichts zu befürchten ist. Der General Wrangel, der frühere Kommandant von Kerisch, ist in Simpheropol, wohin er sich zurückgezogen hatte, schwer erkrankt. Vermuthlich ist er in Ungnade gefallen. Außer den bereits bekannten Offizieren, welche die englische Armee bei dem Sturm auf den Redan verloren hat, ist noch der Oberst Spirely vom 88. Regiment zu nennen. Er kommandirte die 2. Brigade der leichten Division. Der General Brown hat krankheits halber sein Kommando abgegeben.

\*\* Paris, 11. Juli. Nachrichten aus dem Lager vor

\*) Die „Trief. Ztg.“ — ein Blatt, welches kaum zu der Zeit, wo ein Losschlag Oesterreichs gegen Rußland für möglich gehalten werden konnte, seine systematische Feindseligkeit gegen die Westmächte unterdrücken konnte — macht es sich zur besondern Aufgabe, das Verfahren der Allirten im Nowytschen Meer in seinem Sinn zu illustriren. Es dringt zugleich wiederholt und energisch darauf, daß das Wiener Kabinett von den Westmächten den „vollen Erfolg“ desjenigen Schadens auswirken möchte, den österreichische Unterthanen erlitten. Auch die „Allg. Ztg.“ bringt Aehnliches vor; doch kann sie nicht umhin, folgendes in einer Anmerkung beizufügen: „Der Angehörige eines neutralen Staats, der unter einer kriegerischen Aktion wohnt, kann der Natur der Sache nach schwerlich auf die Rechte der Neutralen Anspruch machen. Wohl aber kann er von einer zivilisirten Armee erwarten, daß sie nicht das Eigenthum der Privaten unwillkürlicher Zerstörung preisgibt.“

Sebastopol zufolge betreibt man die Annäherungsarbeiten gegen den Malakoff, sowie gegen die russischen Werke an der Kielschlucht aufs thätigste. Durch Ausgraben neuer Parallelen will man die, unsere Laufgräben von den feindlichen Fortifikationen trennende Entfernung möglichst verringern. Der unglückliche Morgen vom 18. hat bewiesen, daß es für eine Kolonne, wie groß auch ihr Ungeheuer und ihre Uner-schrockenheit sein mag, unmöglich ist, unter einem Regen von Kartätschen einen offenen Raum von 5- bis 6000 Metern (eine halbe Viertelmeile) zurückzulegen. Man will den russischen Werken jetzt so nahe kommen, daß dem Feind beim Sturm nur wenig Zeit zur Benützung seiner Kanonen übrig bleibt. Am 28. Juni waren die Laufgräben auf der linken Flanke schon bis auf 50 oder 60 Meter (150 bis 180 Fuß) von den russischen Fortifikationen vorgeschoben.

**London, 10. Juli.** Ein Supplement zur „Gazette“ bringt noch eine vom 26. datirte Depesche Lord Raglan's, die jedoch nur einen Bericht über den Gesundheitszustand der Truppen enthält. Die Sterblichkeit war in den letzten Tagen größer gewesen; der Grund dafür ist aber nicht in der Cholera oder anderen Krankheiten zu suchen (in dieser Beziehung hatte sich nichts verschlimmert), sondern in den zahlreichen Verwundeten aus der Aktion vom 18., von denen manche gestorben waren. Die meisten befinden sich jedoch, Dank den guten Hospitaleinrichtungen, auf dem Wege zur Besserung, und die Verluste vom 18. belaufen sich, nach genaueren Ermittlungen, auf 21 Offiziere, 13 Sergeanten, 1 Tambour, und 211 Gemeine todt; 70 Offiziere, 82 Sergeanten, 8 Tambours, und 1040 Gemeine verwundet; 2 Offiziere und 20 Unteroffiziere vermisst; Gesamtverlust somit 1473 Mann.

**London, 11. Juli.** (Tel. Dep.) General Simpson meldet unterm 9. d.: „Ich beabsichtige morgen das Feuer mit schweren Geschützen gegen den Redan zu eröffnen. — Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend. — Fürst Gortschakoff hat den Austausch der Gefangenen in Dnestra vorgeschlagen.“

Aus dem Lager vor Sebastopol wird dem „Constitutionnel“ unter dem 23. Juni geschrieben, daß die französische Armee neu formirt werden solle. Das Reservekorps wird fünf Divisionen zählen, welche eine Expedition unternehmen sollen, deren Ziel noch streng geheim gehalten wird. Vom Stillen Meere.

\* Briefe aus S. Francisco vom 31. Mai sprechen die Vermuthung aus, daß das allirte Geschwader des Stillen Weltmeeres, verstärkt durch Schiffe von den chinesischen Stationen, gegen die russischen, wie es heißt überaus starken Befestigungen am Ancurflusse operiren werden. Auf diesem Flusse gehen jetzt russische Dampfer ab und zu, und soll auch die Landverbindung zwischen Petropaulowski und Petersburg jetzt sehr gut organisiert sein.

### Deutschland.

**Bruchsal, 11. Juli.** Gestern Vormittag zog mit ungläubiger Schnelligkeit ein schweres Gewitter über die hiesige Stadt herauf, verschwand aber, ohne sich zu entladen, gleich rasch wieder, nachdem es uns während einiger Augenblicke in ein wahres abendliches Dunkel gehüllt hatte. Schon nach einigen Stunden mußte man aber leider vernehmen, daß eben dieses Gewitter ein beklagenswerthes Unglück verursacht hat, als es in der Gegend des nahen Karlsdorf zum Ausbruch kam. Dort hatten sich einige Hambrücker Männer in die auf dem ärarischen Dorflager stehende Hütte geflüchtet, und in diese schlug ein gewaltiger Blitzstrahl ein, welcher zwei Männer tödtete, einen dritten lebensgefährlich und mehrere Andere leichter verletzte.

Dermalen geht man wieder lebhaft mit dem Plane um, dahier in dem Salzbad ein kaltes Bad anzulegen, und da ein solches im Allgemeinen und namentlich für eine Garnisonstadt aus Sanitätsrücksichten ein wahres Bedürfnis ist, auch mit einem nicht allzugroßen Kostenaufwand eingerichtet werden könnte, so hegt man die Hoffnung, daß dieser Plan nicht nur bei den hiesigen Einwohnern, sondern auch höheren Orts die zu seiner Ausführung erforderliche, wohlverdiente Billigung und Unterstützung finden werde.

In der hiesigen Weiderrasanen ist, wie man hört, jetzt eine solche Ueberfüllung mit Sträflingen eingetreten, daß die vorhandenen Räumlichkeiten kaum noch ausreichen, und deshalb an die Errichtung einer Filialanstalt gedacht wird.

**Manheim, 11. Juli.** Nach einer offiziellen Anzeige der Wahlkommission gingen auch bei der am 9. d. stattgehabten Ergänzung- und Erneuerungswahl des großen Bürgerausschusses von Seiten der Höchstbesteuerten die Kandidaten der konservativen Partei durch. Die Akten sind somit geschlossen und der Bürgerausschuß ergänzt und erneuert aus den bestehenden ähnlichen Elementen. — Während des Gewitters, welches sich gestern in früher Morgenstunden über der hiesigen Gegend entlud, schlug der Blitz in eine Kästhaler Stallung und tödtete und beschädigte mehrere Stücke Vieh; auch gestern Abend hauste wieder ein schweres Wetter, aber ohne Hagelschlag. — Frau Haizinger und deren Tochter, Fräul. Louise Neumann, traten am Montag in „Dorf und Stadt“ unter hier noch nicht vorgekommenen Beifallsstürmen und Blumenpenden auf. Fräul. Neumann begibt sich vorerst nach Paris, worauf die Gefeierten ihr Gastspiel fortsetzen werden.

**Staufen, 11. Juli.** Seit gestern und heute fliegt ein Gewitter um das andere in nicht enden wollender Weise über uns hin, und wirkt durch seine lauen Regengüsse mächtig auf die Vegetation. Gestern früh forderte ein solches Gewitter aber auch seine Opfer. Der Knecht des Landwirths Truppel von Thunfel, ein junger Mensch von 23 Jahren aus Gottenheim, wurde auf offenem Felde vom Wetter überrascht, als er gerade mit zwei Pferden einen abgeräumten Lehwacker umfuhr. Der Blitz traf ihn und die Pferde; sie sanken wie Karten neben einander hin, und bewegten sich nicht mehr. Es war äußerlich sichtbar durchaus nichts an ihnen verlegt

oder versengt, nur der weiße Schlapput des Knechts war zerrissen und gab Schwefelgeruch von sich. Der Schrecken war groß für die Leute im Felde, die in großer Zahl das Dorf nicht mehr erreichten, und im Freien keinen Schutz finden konnten. — Heute wurden die ersten neuen Kartoffeln auf hiesigem Wochenmarkte zum Kaufe feilgehalten; der Preis zu 1 fl. 12 kr. für den Sester war zu hoch gehalten, als daß sich Kaufstübhaber eingefunden hätten. Die demalige gemüdsarme Zeit dient zur Aufforderung für Viele, der Kartoffelstaube einen Besuch abzustatten, und die noch unzeitige Frucht auszugraben. Wir wollen hoffen, daß der Genuß für Krankheiten nicht förderlich ist. Die Fruchtpreise sind etwas gewichen.

**Konstanz, 10. Juli.** (Frhr. 3.) Wie Baden-Baden alljährlich der Zusammenkunftsort einer größeren Zahl fürstlicher Häupter zu werden pflegt, so scheint Dies mit unserer Seegegend dieses Jahr auch der Fall sein zu sollen. Während in dem benachbarten Friedrichshafen die Königin von Württemberg ihren Sitz im dortigen Schlosse genommen, und Se. Großh. Hoheit der Markgräfin Maximilian schon seit einiger Zeit in Salem residirt, hat Graf Wilhelm von Württemberg am andern Ufer des See's ebenfalls ein Landhaus gemiethet, von wo er seine hohen Verwandten leicht besuchen kann, und auf der Mainau sind zahlreiche Abänderungen in den Anlagen und Verschönerungen im Schlosse im Werke, so daß wir hoffen, auch Se. Königl. Hoheit den Regenten wieder am See begrüßen zu können. Auch der hell aus der Ferne verüberblinkende Heiligenberg erwartet seine hohen Bewohner, doch soll die Zeit ihrer Ankunft noch nicht bestimmt sein.

**Wiesbaden, 9. Juli.** (Mrb. 3.) In der heutigen Sitzung der vereinigten Kammern ward das Kriegsbudget auf Grund der sehr ausführlichen Berichtserstattung des Abg. Heydenreich, die vielfache Desiderien aufstellt und überall auf Ersparungen dringt, zur Hälfte erledigt.

Aus Kurhessen, 10. Juli. (Fr. 3.) Auch die Städte beginnen nunmehr überall, statt der früheren Ministeriellen, Oppositionelle zu wählen. Unter den 16 Landbürgermeistern sind nur vier Ministerielle vom vorigen Landtag wieder gewählt worden. Zu Fulda ist der Ballwirth King, Mitglied des dortigen Stadtraths und entschiedener Oppositionsmann, Deputirter geworden.

**Bom Sarze, 8. Juli.** Die „Ztg. f. N.“ berichtet ihre Mittheilung über die Werbung hiesiger Unterthanen zu Kriegsdiensten Seitens russischer Offiziere in Herzberg insofern, als nach weiterer Erkundigung die beiden russischen Militärpersonen nach Aufhebung der Verwahrung keineswegs sich entfernt haben, sondern noch in diesem Augenblicke in Herzberg verweilen. Das k. Amtsgericht in Herzberg soll die von der Staatsanwaltschaft verfügte Verwahrung aus dem Grunde wieder aufgehoben haben, weil die Russen die Arbeiter nur zur Anstellung als Militär-Rüfmeister, nicht aber zu eigentlichen Militärdiensten haben engagiren wollen.

**Köln, 9. Juli.** (N. Pr. 3.) Diesen Morgen hat der vielbesprochene Zolldeputations-Prozeß gegen die Inhaber eines hiesigen Expeditionshauses und zwei Steueramts-Assistenten begonnen, der durch seine Ausdehnung Aufsehen erregt. Die Voruntersuchung hat wegen der Einholung verschiedener Zeugnisse aus den entferntesten Städten Europa's beinahe zwei Jahre gewährt und einen voluminösen „Anklageakt“ ergeben. Derselbe hebt 54 Thata hervor, in welchen dem Staat durch falsche Deklaration und unrichtige Angabe des Gewichts der Zoll verfürzt worden ist. An 100 Zeugen werden darin vernommen und der Prozeß wird voraussichtlich drei bis vier Wochen dauern.

**Köln, 10. Juli.** Wie man von Berlin aus erfährt, ist der „Deutschen Volkshalle“ wegen „systematisch-feindseliger Haltung“ die Konzession entzogen worden. Somit ist das Hauptplatt der klerikalen Partei in Deutschland unterdrückt.

**Hannover, 9. Juli.** (3. f. N.) Den Kammern wurde heute ein Schreiben der Regierung überreicht, worin dieselben erjucht werden, sich mit einer Verjagung bis zum 8. August, während welcher die Ausschüsse fortarbeiten sollen, einverstanden zu erklären. Das Schreiben schien völlig unerwartet zu kommen und wurde in beiden Kammern nicht ohne einige Bewegung zu erzeugen entgegengenommen.

**Bremen, 10. Juli.** In Bezug auf ein durchaus unbegründetes Gerücht der „Wes.-Ztg.“ über angebliche „massenhafte Desertionen“ aus dem hiesigen Kontingent nach Helgoland, erklärt der Kommandeur desselben, Oberstleutnant Reuter, daß bis jetzt noch nicht ein Mann desertirt sei.

**Berlin, 10. Juli.** (Berl. Bl.) J. J. M. der König und die Königin gedenken nach den bisherigen Bestimmungen am Sonnabend (14. d. M.) Morgens nebst Gefolge von Potsdam nach Erdmannsdorf in Schlesien abzureisen. — Der königl. Gesandte am Hofe zu St. Petersburg, Frhr. v. Werther, ist von dort hier eingetroffen. Hr. v. Werther hat mehrwöchentlichen Urlaub nachgeholt und erhalten. — Der Rittmeister Graf v. d. Goltz, persönlicher Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, ist zum Major befördert worden. — Die neueste Nummer des Ministerialblatts für die gesammte innere Verwaltung enthält u. A. eine Verfügung vom 7. Mai, wodurch wiederholt eingeschärft wird, daß die hiesige kaiserl. russische Gesandtschaft nur dann Pässe nach Rußland und Polen visirt, wenn Aktie über die politische Unverdächtigkeit und moralische Führung des Passinhabers beigebracht werden.

**Wien, 7. Juli.** (A. 3.) Der Oberkommandant J. J. M. Baron v. Hef trifft heute Nacht in Krakrau ein, und wird nach ein- oder zweitägigem Aufenthalt daselbst die Reise nach Wien antreten. Ein Armeebefehl wird die Auflösung des Armeekorpskommandos noch in Krakrau veröffentlichten und die weiteren Maßregeln in Betreff der Durchführung der Armeereduktion anordnen. Das von Hermannstadt nach Ofen zurückverlegte Hauptquartier des Erzherzogs Albrecht traf

heute in letzterer Stadt ein. Am Montag beginnt auf dem hiesigen Pferdemarkt der öffentliche Verkauf der in Folge der Armeereduzirung in größerer Anzahl ausgemusterten Pferde, und wird längere Zeit hindurch fortgesetzt.

### Oesterreichische Monarchie.

**Lemberg, 4. Juli.** Die Cholera hat hier in dem Zeitraum bis zum letzten des vorigen Monats 481 Individuen ergriffen und bei 194 Kranken einen tödtlichen Ausgang genommen.

### Frankreich.

**Paris, 11. Juli.** Verschiedene Dekrete im „Moniteur“ bringen 7 Obersten- und 11 Oberstleutnants-Ernennungen, meistens durch Abgänge und Beförderungen in der Orientarmee veranlaßt. Auch wird Oberst de Prémoville an Stelle des der Cholera erlegenen Obersten Jolly zum Befehlshaber des Garde-Gendarmeregiments vor Sebastopol ernannt. — Das heute erwartete Dekret wegen der Anleihe ist nicht erschienen. Es geht das Gerücht, die Regierung wolle mit der Publikation bis zum Eintreffen günstiger Nachrichten, die erwartet werden, zuwarten, indem sie so größere Vortheile zu erhalten hoffe. — In der Industrieausstellung sind trotz der sorgfältigsten polizeilichen Ueberwachung 13 Chronometer gestohlen, seitdem aber wieder ausfindig gemacht worden. Drei fand man gelegentlich einer Haussuchung bei einem ehemaligen Sträfling, der eines andern Bergheisen wegen verhaftet wurde. Die andern wurden aus der Mauer einer Fortifikation hervorgezogen, wohin die Polizei einem ihr verdächtigen Burschen, der ihr leider schwappte, gefolgt war. Ersterwähnter sitzt dagegen fest. — Der Geseggebende Körper hat das Gesetz wegen Garantieung der türkischen Anleihe einstimmig votirt. — Eine Pariser Depesche von heute (11.) meldet, daß die Truppeneinschiffungen nach dem Orient begonnen haben. — Der Ackerbau-, Handels-, und Bauminister hat durch Erlaß vom 7. Juli, wie schon früher für die Segelschiffe, nun auch für die Dampf- und gemischten Schiffe, welche Auswanderer transportiren, das höchste Maß für die Dauer der Ueberfahrten festgesetzt. — Dem „Schw. Mf.“ zufolge finden einige Veränderungen in dem diplomatischen Korps statt. Wir finden darunter die Notiz, daß Hr. v. Talleyrand, kais. französischer Gesandter am großh. Hofe zu Karlsruhe, in gleicher Eigenschaft nach Brüssel versetzt worden sei. — Die Rente, die an der heutigen Börse zu 66.35 eröffnet hatte, konnte sich zu diesem Kurse nicht halten, fiel, und schloß zu 65.95; 4 1/2 proz. 92.50.

### Spanien.

**Madrid, 9. Juli.** (Tel. Dep.) Heute wurde den Cortes der vollständige Entwurf der neuen Konstitution, welcher außer den Fundamentalbasen aus 90 Artikeln besteht, vorgelegt. Espartero hat die Mitglieder der catalonischen Kommission empfangen.

**Madrid, 10. Juli.** (Tel. Dep.) Die catalonische Kommission hat von den Cortes ein Gesetz über die Organisation der Arbeit in ihrer Provinz verlangt. Die Regierung antwortete, Nichts zusagen zu wollen, bevor sich die Rebellen nicht unterworfen hätten. Die Regierung ist, zur Befestigung des Prinzips der Autorität und zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe, entschlossen, mit derselben Energie gegen die Arbeiteragitationen wie gegen carlistische und Umrtriebe der Rücktrittspartei zu verfahren. Der Marfch der nach der Provinz Catalonien gesandten Land- und Seemacht dauert mit der größten Thätigkeit fort.

\* Eine Depesche aus Marseille gibt Nachrichten aus Barcelona vom 10. Juli, 12 Uhr Mittags. Die Arbeiter haben die Stadt verlassen und lagern mit Banden von Bauern auf dem Lande. Die Bürgerwehr hat endlich der Regierung ihren Beistand zugesagt und hält die Wachen im Inneren der Stadt besetzt, während die Truppen außerhalb operiren. Die Stadt ist ruhig und sogar die Läden sind wieder geöffnet; allein die Fabriken stehen still. Generalkapitän Lapatero hat Verstärkungen erhalten, wartet aber erst noch mehrere ab, um einzuschreiten.

### Großbritannien.

**London, 9. Juli.** (Eine Rede Lord Palmerston's.) In der Sitzung des Unterhauses vom 6. Juli antwortete Lord Palmerston dem bekannten Cobden auf seine Angriffe gegen das Ministerium unter Anderm Folgendes:

Wenn man gewisse Redner hört, so weiß das Ministerium nicht, weshalb es Krieg führt; ja Einer hat sogar gesagt, es werde auf die Frage, warum dieser Krieg unternommen worden sei, keine Antwort zu geben wissen. Wohl! Ich sage dem ehrenwerthen Mitglied, daß es vielleicht die einzige Person im Lande ist, die sich auf solcher Unwissenheit betreffen läßt (Gelächter) und daß der einfache Bauer die Frage kategorisch beantworten würde. (Beifall.) Aber sagt uns wenigstens, fügte das ehrenwerthe Mitglied hinzu, was Ihr zu thun gedenkt. Werdet Ihr Sebastopol einschließen? Werdet Ihr noch einen Winter in der Krimm zubringen? Zeigt uns Eure Pläne für die Zukunft. Ich brauche nicht zu sagen, denn das Haus begreift es wohl, daß dies Fragen sind, auf die wir nicht zu antworten haben. (Gut!) Sie wollen den Gegenstand des Krieges wissen? Hier ist er: der Gegenstand des Krieges ist, der Verwirklichung der ehrgeizigen Absichten Rußlands auf die Türkei in den Weg zu treten, von Rußland Garantien des Friedens für die Türkei und durch die Türkei für Europa zu erhalten. Was die gegenwärtige Lage Rußlands betrifft, so müßte man in der That wahrhaft blind sein, um die offenkundige Thatsache abläugnen zu wollen, daß Rußlands Lage in Beziehung auf Krieg, Seemacht, und Handel im Vergleich mit derjenigen im Anfang des Krieges sich sehr verschlimmert hat. (Gut!) Im Baltischen Meere haben wir es gezwungen, seine Flotte so gut zu verbergen, daß es nicht ein einziges Fahrzeug herauszulassen gewagt hat; seine Flotte ist verschwunden vom Meere; Bomarsund, welches ein zweites Kronstadt zu werden drohte, ist geschleift, und die Russen haben auf dieser Seite allen offensiven Maßnahmen entsagt. Was Kronstadt betrifft, so haben wir uns nie vor-eilig gerührt, es zu nehmen. In den Fürstenthümern sind die russischen Streitkräfte ausgewiesen worden, nicht durch die

englischen und französischen Truppen, sondern durch die Aufstellung der Deserteure, welche sie zum Rückzug bewegen hat. Höchst es Nichts gewonnen haben, wenn man das Bündnis Oesterreichs erlangt und durch dessen gegen die Türken übernommene Verpflichtungen die vollständige Räumung der Fürstenthümer erwirkt hat? (Gut.) So haben wir vermittelst Waffengewalt und auf diplomatischem Wege dem Ehrgeiz Russlands Raum und Gehör angelegt und seinen aggressiven Plänen Schranken gesetzt. Man hat gesagt, daß wir von der Befreiung Polens und Ungarns gesprochen hätten: wir haben niemals etwas Ähnliches gesagt, und das ehrenwerthe Mitglied hat es ohne Zweifel nur geträumt. (Gelächter.)

Hr. Gibson: Ich bitte den edlen Lord um Verzeihung: ich habe ihn sagen hören, daß Polen eine beständige Drohung für Deutschland sei.

Lord Palmerston: Sie haben Recht (man lacht); ich habe Dies gesagt; aber niemals habe ich gesagt, daß Frankreich und England einen Kreuzzug zur Befreiung Polens unternehmen sollten. Ich sage bei, daß Polen nur durch Oesterreich und Preußen wiederhergestellt werden könnte. Was Ungarn betrifft, wo habe ich jemals gesagt, daß einer der Zwecke des gegenwärtigen Kriegs die Loslösung Ungarns von Oesterreich sei? Ich habe im Gegentheil erklärt, daß Alles, was Oesterreich schwächen könnte, ein Unglück für Europa sein würde; nie habe ich behauptet, daß die Loslösung Ungarns für das Wohl Europa's ein Vortheil sein werde. Ueber gewisse Fragen, die sich zwischen Oesterreich und Ungarn erhoben haben, kann ich meine persönliche Meinung haben — Was ist endlich unsere Lage im Schwarzen Meer? Ein Theil der russischen Flotte ist durch die Russen selbst zerstört worden, und der Rest liegt verstreut auf der Spitze von Sebastopol; trübt der Erfolg unsere Anstrengungen, so muß er in unsere Gewalt fallen. Das Azov'sche Meer, das der Tapferkeit der verbündeten Geschwader, ist künftig für Rußland geschlossen; es ist eine Quelle der Verpflegung für es damit verdrocknet, und die Russen werden vom Mangel an Lebensmitteln und Kriegesbedarf zu leiden haben. Im Anfang des Krieges hielten sie einen Theil des Gebiets unserer Verbündeten besetzt, in den sie eingefallen waren; jetzt hat Rußland dieses Gebiet geräumt, und wir halten unfererseits einen wichtigen Theil seines eigenen fest. Aber, sagte Hr. Cobden, wie könnt Ihr Euch schmeicheln, die Krimm mit 30,000 Mann zu erobern? Sie machen einen Rechnungsfehler, Hr. Cobden, es sind nicht 30,000 M., es sind 180,000 Mann, welche die Verbündeten in der Krimm haben. Ohne Zweifel ist es keinem Menschen gegeben, in der Zukunft zu leben; aber doch dürfen wir hoffen, daß, ehe viel Zeit vergeht, unsere Armeesiege in der Krimm davontragen wird. Man hat gesagt, daß die Expedition in die Krimm unklug war. Ich bin anderer Meinung; ich denke im Gegentheil, daß die Absendung einer Armee in den Süden Rußlands, nach Bessarabien z. B., oder in die weiten Provinzen von dieser Seite, eine Handlung ausgezeichneten Thorheit gewesen wäre. (Gut.) Wir müßten vielmehr, wie wir es thaten, Rußland an seinem verwundbarsten Theile angreifen, die Krimm besetzen, und Sebastopol nehmen. Welches auch die Schwierigkeiten seien, auf die wir bereits gestoßen sind, oder noch stoßen werden, ich behaupte nach wie vor, daß wir nach Sebastopol gehen, und daß alle Anstrengungen der Verbündeten darauf gerichtet sein müßten, die Uebermacht Rußlands im Schwarzen Meer zu vernichten, und in der Krimm und in Sebastopol sie niederzuwerfen. (Sehr gut.)

\* London, 9. Juli. In Folge der Zurückziehung der Großenor'schen Sonntagsgesetzgebung und der Zustimmung einer Untersuchung der Haltung der Polizeimannschaft ist der geistliche Sonntag glücklich abgelaufen, als man befürchtet hatte. Nur gegen Abend gab es eine Pöbelzusammenrottung, bei welcher die Fenster in dem fashonablen Quartier von Belgravia eingeworfen wurden. Admiral Seymour wurde von einem Steinwurf verletzt. Die Polizei schritt ein und machte dem Unfug ein Ende. — Die Königin hielt vorgestern ein Kapitel des Vat. Ordens ab, worin viele Notabilitäten der Armee und Marine deforirt wurden. — Lord Westmoreland ist vorgestern in London eingetroffen. — Heute Morgen ist eine neue Statue Peels in der Nähe von St. Pauls aufgestellt worden. — Die Offiziere der in Woolwich stehenden Marinebrigade (leichte Infanterie) haben den Befehl emp-

fangen, sich zum Abmarsch nach der Krimm bereit zu halten. Die Anforderungen des Dienstes sind sehr dringend.

\* London, 10. Juli. Die Königin inspizierte gestern in Begleitung des Königs von Belgien und des ganzen Hofstaates 100 aus der Krimm zurückgekehrte Invaliden der Garde, und ließ Legiere hierauf im Pallast gastlich bewirthen. — Vorgestern Nacht starb auf seinem in der Nähe von Portsmouth gelegenen Landsitz der 84 Jahre alte Admiral der rothen Flagge, Sir J. A. Dormaney, in den letzten Jahren Gouverneur von Devonport. — Vorgestern gingen wieder 100 polnische Flüchtlinge unter dem Kommando ihres Landsmannes, Kapitän Ordon, von Devonport nach Konstantinopel ab, um ins türkische Kosakenkorps einzutreten. Die Regierung bestreitet ihre Reisekosten und Equipirung. — Die türkisch-englische, bei Busutdere kampfirende Legion war am 28. Juni bereits 9500 Mann stark. Es dürfte geraume Zeit währen, bevor dieses Korps ins Feld rücken kann; aber so viel hat sich doch herausgestellt, daß es nicht an Leuten fehlt, um unter den englischen Offizieren zu dienen. Man sprach davon, dieses Korps auf 20,000 bis 30,000 Mann zu bringen, und wenn man vernünftig zu Wege geht, ist Dies nichts weniger als unmöglich. Die Offiziere haben jetzt eine Schule im Lager, um türkisch zu lernen, und namentlich diejenigen unter ihnen, die früher in Indien gebient hatten, machen in ihren Sprachstudien rasche Fortschritte. Die Sterblichkeit war in der letzten Zeit groß. — Dank der Ausdehnung Londons erfährt man erst heute aus den Polizeiverhandlungen, daß es am letzten Sonntag auch in entlegenen Stadttheilen zu kleinen Aufläufen kam, denen sie und da Fensterstücken zum Opfer fielen. Im Bezirk St. Pancras soll der Schaden sich auf 300 bis 400 Pfd. St. belaufen. Es standen mehrere Jungen und 2 Soldaten deshalb vor dem Friedensrichter. Die jüngern Bursche, darunter Knaben von 10 Jahren, wurden entlassen; die Andern werden einem weitem Verhör unterworfen werden. Diejenigen, welche verhaftet wurden, als sie Lord Grosvenor's Fenster einwarfen, sind mit 40 Sh. oder vierwöchentlichem Gefängniß bestraft worden. Admiral Seymour's Verletzungen sollen nicht unbedeutend sein.

London, 11. Juli. (L. D. d. Fr. J.) Bulwer wird am nächsten Freitag ein Misstrauensvotum wegen Russell's Benehmen in Wien beantragen. — In einer Debatte über ein allgemeines Aemterexamen erhält die Regierung 15 Stimmen Majorität. — Noebud's Motion für Anwesenheit aller Mitglieder, welche von der Regierung unterstützt wurde, fällt mit 25 Stimmen. — Russell's Abwesenheit hat Gerüchte von seiner Resignation veranlaßt. — Dudas ist instruit, die Befreiung der bei Hango Gefangenen zu fordern.

Dänemark. Kopenhagen, 8. Juli. (H. N.) Nachdem der Reichsrath die vorläufige Behandlung des Gesamtverfassungsentwurfs beendigt, ist von demselben die Niederlegung eines Komitee's beschlossen worden.

Montenegro. Cattaro, 7. Juli. Die Türken bei Niksch haben sich zur Vermeidung von Blutergüssen zurückgezogen und den Montenegrinern die ungehinderte Benützung der bestrittenen Wiesen überlassen.

— Karlsruhe, 11. Juli. In dem Artikel über die erste Aufführung der Alceste ist auch von den deutschen Theaterzuständen im Allgemeinen die Rede gewesen, insbesondere von den Gründen, welche in so manchen großen Städten den Fortbestand ihrer Theater in Frage gestellt haben. Der Gegenstand ist in mehr als Einer Hinsicht bedeutend genug, um ihn noch näher zu erörtern: er hat seine kulturgeschichtliche und ästhetische, wie seine materielle Seite. Auch für die Stadt Karlsruhe hat die Frage von der deutschen Theaterreform eine hohe Bedeutung. Was hier für die Kunst geschieht in allen ihren Richtungen ist selbst für ihre materiellen Interessen von großem Gewicht. Je weniger aber möglich ist, nach allen Seiten

hin Großes zu leisten, um so nöthiger ist es, in den Richtungen, die hier in Sprache kommen können, nicht nur den höchsten, in der Kunst und ihrer Bestimmung selbst liegenden Zwecken nachzustreben. Je reichere Befriedigung den idealen Interessen der Kunst zu Theil wird, je mehr Anziehungskraft hat eine solche Stadt auch in die Ferne aus, und so kann es nur im wohlverstandenen Interesse der unsrigen selbst liegen, wenn auch das Theater, wenn auch langsam aber sicher, jenem künstlerischen Ziele sich nähert, welches allein die Bürgerschaft des Bestandes in sich trägt, indem die fortschreitende Entwicklung zur Harmonie der Leistungen im Ganzen mehr und mehr auch das Publikum an den Reiz solcher Darstellungen gewöhnt, so daß es hierin eine größere Befriedigung findet, als in der Virtuosität einzeln er Leistungen, welche die Mängel des Ganzen nur um so greller hervortreten lassen und selbst mehr abschreckend als anlockend wirken.

Mit vorbehaltend, je nach Zeit und Gelegenheit, dem Gegenstand weitere Betrachtungen zu widmen, glaube ich für heute den daran Theilnehmenden etwas Angenehmes zu erweisen, wenn ich sie auf die Prologzene hinweise, welche der geistvolle B. Jordan, eines der begabtesten Mitglieder des Frankfurter Parlaments, unter dem Titel: „das Interim“ gedichtet und in Frankfurt bei Gelegenheit der dortigen Theaterkrise zur Aufführung gebracht hat. Es ist eine Scene, in der die erste Liebhaberin, der erste tragische Schauspieler, der Komiker, der Regisseur, der Theaterdichter, der Theatermaler, Schauspieler, und Theaterdramatiker auftreten, und jeder in seiner Weise die Theaterzustände besprechen, wobei manches ernste, manches heitere Wort zu Ruh und frommen des Publikums, und der Künstler, verschiedenartige Standpunkte darstellend, und das vermittelnde Band andeutend, in ansprechender, auch poetisch schwungvoller Form uns gesendet wird.

Beachtenswerth ist auch die Borrede, wo es unter Anderm heißt: Die Theaterkrise in Frankfurt ist keine vereinzelte Erscheinung. Fast alle größten Bühnen Deutschlands, welche nur auf sich selbst angewiesen sind, ringen seit Jahren mit zweifelhaftem Erfolg um ihre Fortdauer. Einige sind in diesem Kampf bereits unterlegen; andere werden folgen. Ich halte diese Niederlagen zugleich für einen erfreulichen Sieg. Nicht an der Theilnahmlosigkeit, sondern am geläuterten Geschmack des Publikums gegen Inzitate zu Grunde, deren Leiter desto hastiger nach den entwerfenden Zugmüthen der alten Routine greifen, je weniger sie im Stande sind, am höhern schlagenden Puls der Gegenwart herauszufühlen, nach welcher geistigen Kost diese Verlangen trägt, und welche Diät ihr Bedürfnis ist, um sich dabei wohl zu befinden. — Jetzt verendet am Widerwillen der Nation die trostlose Periode der Routine und Virtuosen, und nehmen wir uns zusammen, Ihr Herren Pöbel, Palm, Gunglow, Schäding, Peyle, Freitag, Gottschall ic., Hand in Hand mit unserm Bahndirektor Ed. Deventer, Raube, Dingelshärdt, so muß es uns gelingen, der Poesie die Stätte wieder zu erobern, aus der unser Altmeister Göthe vertrieben wurde durch einen vierbeinigen Virtuosen, den Hund des Aubry."

### Neueste Post.

Königsberg, 11. Juli. (Tel. Dep.) Hier eingetroffene Nachrichten aus Petersburg vom 6. Juli melden, daß in der Nacht vom 2. zum 3. d. Kanonenboote bei Groß Fjora eine finnländische Barke in den Grund geschossen haben. Am Vormittag des 3. fand bei Krassa Gorka — an der Küste von Ingermanland, südwestlich von Kronstadt — eine fünfstündige Kanonade statt, durch welche die dortige Telegraphenfaserne erheblich beschädigt worden ist.

In Kotka, einer besetzten Felseninsel zwischen Fredrikshamn und Kosisa am Finnischen Meerbusen, zündete ein Kanonenboot am 20. Juni mit Brandraketen mehrere Regierungsgebäude, darunter die Kasernen des Reserve-Schützenbataillons, an; der größte Theil der Bewohner, sowie sämtliche Behörden hatten den Ort bereits früher verlassen.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

C. 792. Hagenbach. Allen fernwohnenden Freunden ertheile ich hiermit die traurige Nachricht, daß mein Gatte, Rosenwirth und Deponom in Hagenbach, nach längerem Leiden am 8. dieses Monats in seinem 81. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Gleichzeitig danke ich für die vielen Beweise der Freundschaft und Liebe, welche dem Verewigten in seinem Leben zu Theil wurden.

Hagenbach, den 12. Juli 1855.  
Seine trauernde Wittwe:  
Franziska Kunz.

C. 692. [3]. Lahr i. B. Schlosserhandwerkszeug-Verkauf.  
Die Unterzeichnete hat ein im besten Zustande befindliches Schlosserhandwerkszeug sammt Drehbank entweder im Ganzen oder in theilweisen Abtheilungen billig zu verkaufen.  
Schlossermeister D. Ross Wittwe  
in Lahr i. B.

C. 323. [3]. In Neuwiller bei Zabern (Niederrhein. Dep.) ist eine vortheilhaft eingerichtete Bierbrauerei zu verlehnen oder zu verkaufen, unter höchst vortheilhaftesten Bedingungen. Um nähere Auskunft zu erhalten, wende man sich an Hrn. Grünfelder in Neuwiller bei Zabern.

C. 673. [3]. Mannheim. Gutsverkauf.  
Ein auf längere Zeit verpachtetes, jährlich 1600 R. Rente gewährendes, im badischen Unterhainkreise an der Poststraße gelegenes Domänengut von nahezu 600 Runderger Nor-

gen mit geräumigen, im besten Stand befindlichen Wohn- und Domänengebäuden ist um den Preis von 34,000 R. unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen.  
Näheres auf portofreie Anfrage auf dem Geschäftsbureau von Robert Pfeifer zu Mannheim zu erfahren.

C. 790. [3]. Dissenburg und Ober-Schoppheim. Vorzügliche Weine  
von 1834, 1846, 1848, 1849, 1853 und 1854, zu relativ billigen Preisen, sind in den Lagerkellern von Hrn. Simon und Fink in Dissenburg und Ober-Schoppheim zu verkaufen.  
Sich in Dissenburg an Hrn. Küfermeister Ehrhardt zu wenden, und in Ober-Schoppheim an Hrn. Küfermeister Ignaz Gallus.

C. 757. [3]. Nr. 6239. Karlsruhe. Gastwirthschaft u. Bad-Verpachtung.  
Die Erben des verstorbenen Geheimen Raths Doktor Ludwig Wilhelm Ködter von hier lassen  
Montag, den 27. August d. J., Nachmittags 3 Uhr,  
durch Notar Süß dahier auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle den sogenannten Augarten dahier, mit Wirthschaftsgebäuden, Wirthschaftsgerechtheiten und Babanastalt, welche 24 Rabinie umfaßt, sammt dazu gehörigen Einrichtungen, Sommerwirthschaft und ein halb Morgen Ackerfeld ic., an der Rüppurrer Straße, gegenüber der freundlichen und sehr besuchten Ackerbauschule gelegen, unter annehmbaren Bedingungen auf 3 — 9 Jahre öffentlich verpachten, wozu die Liebhaber, welche sich mit legalisirten Vermögenszeugnissen ausweisen wollen, eingeladen werden.  
Die Pachtbedingungen können täglich bei dem

großherzoglichen Amtsdirektor Glahner in Karlsruhe oder bei dem Vorstand der unterzeichneten Stelle, sowie auch bei dem oben genannten Notar eingesehen werden.  
Karlsruhe, den 7. Juli 1855.  
Groß. bad. Stadtkamm.-Revisorat.  
G. Gerhard.  
vdt. J. Wörner.

C. 782. [2]. Nr. 6318. Karlsruhe. Fabrik-Versteigerung.  
Die Erben des verstorbenen großh. Herrn Geheimen Raths Doktor Ludwig Wilhelm Ködter dahier lassen am  
Mittwoch, den 18. Juli 1855,  
Nachmittags 2 Uhr,  
im Augarten dahier durch großherzoglichen Distriktsnotar Süß allerlei zur Bierbrauerei-Einrichtung gehörige Geräthschaften, namentlich: eine Malzdarre, ein Kupfschiff, einen großen feineren Zrog und verschiedene andere Fabrikgegenstände, öffentlich versteigern.  
Karlsruhe, den 11. Juli 1855.  
Groß. bad. Stadtkamm.-Revisorat.  
G. Gerhard.  
vdt. Baum.

C. 750. [3]. Nr. 272. Ipringen. Steigerungsankündigung.  
Die Gemeinde Ipringen läßt mit höherer Genehmigung am  
Montag, den 23. Juli 1855,  
Morgens 9 Uhr, in dem Rathhause dahier, ihre eigenthümlichen, in der Markung Ipringen befindlichen Liegenschaften, nämlich:  
37 Juchert Wiesen, tar. 7,100 fl.  
9 Juchert 2 Mdr. 5 Ruth. Acker und Waldung, tar. 1,980 fl.  
3 Juchert 3 Mannsh. Acker und Wiesen, tar. 900 fl.  
in verschiedenen Gewannen gelegen, zusammen tar. 9,980 fl. öffentlich zu Eigenthum versteigern.  
Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis

oder darüber geboten wird. Staatsgenehmigung bleibt vorbehalten.  
Fremde Steigerer und Bürgen haben legalisirte Zeugnisse über Vermögensstand vorzulegen.  
Die übrigen Bedingungen werden bei der Steigerungstagfahrt bekannt gemacht, und können bei dem unterzeichneten Notar, sowie im Rathhause hier eingesehen werden.  
Ipringen, den 22. Juni 1855.  
Der groß. bad. Distriktsnotar:  
B a g n e r.

C. 763. [2]. Ottenhöfen. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen des großherzoglichen Ottenhöfen werden gegen Baarzahlung vor der Abfuhr folgende Holzsorten veräußert, und zwar  
Donnerstag, den 26. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, mit Zusammenkunft in Allerheiligen, im Distrikt Ottenwald, Grundenbach, Rogarund, Felsbrunnen und Funderhof:  
577 Stück tannene Säglöße, 2 Klaster buchenes, 26 Klaster tannenes Scheitholz, 9 Klaster gemischtes Prägelsholz, 1350 Stück buchenes und tannenes Wellen, und 10 Klaster Zimmerhölzer.  
Freitag, den 27. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, auf dem Holzplage im Bindschlagwald im Ottenhöfen:  
9 Stück vorzüglich harte, buchenes Kugelsäge, 48 Klaster buchenes, 7 1/2 Klaster tannenes Scheitholz, 8 1/2 Klster gemischtes Prägelsholz, 2 1/2 Klster buchenes Kugelsäge, und 525 Stück Wellen;  
sobann  
Nachmittags 2 Uhr, mit Zusammenkunft im Rathhause zu Sulzbach, auf den Holzplagen im Sulzbachthale:  
4 Stück tannene Säglöße, 1 harte und 65 geringe Eichenstämme, zu Wagnerholz tauglich, 4 Klaster eichenes Kugelsäge, 6 1/2 Klaster buchenes, 3 1/2 Klster tannenes, 9 Klster ahornenes, eichenes und birkenes Scheitholz, 16 1/2 Klster buchenes und gemischtes Prägelsholz, und 2050 Stück gemischte Laubholzwellen.  
Ottenhöfen, den 8. Juli 1855.  
Groß. bad. Bezirksforstrei.  
G e r w i g.

oder darüber geboten wird. Staatsgenehmigung bleibt vorbehalten.  
Fremde Steigerer und Bürgen haben legalisirte Zeugnisse über Vermögensstand vorzulegen.  
Die übrigen Bedingungen werden bei der Steigerungstagfahrt bekannt gemacht, und können bei dem unterzeichneten Notar, sowie im Rathhause hier eingesehen werden.  
Ipringen, den 22. Juni 1855.  
Der groß. bad. Distriktsnotar:  
B a g n e r.

C. 763. [2]. Ottenhöfen. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen des großherzoglichen Ottenhöfen werden gegen Baarzahlung vor der Abfuhr folgende Holzsorten veräußert, und zwar  
Donnerstag, den 26. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, mit Zusammenkunft in Allerheiligen, im Distrikt Ottenwald, Grundenbach, Rogarund, Felsbrunnen und Funderhof:  
577 Stück tannene Säglöße, 2 Klaster buchenes, 26 Klaster tannenes Scheitholz, 9 Klaster gemischtes Prägelsholz, 1350 Stück buchenes und tannenes Wellen, und 10 Klaster Zimmerhölzer.  
Freitag, den 27. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, auf dem Holzplage im Bindschlagwald im Ottenhöfen:  
9 Stück vorzüglich harte, buchenes Kugelsäge, 48 Klaster buchenes, 7 1/2 Klaster tannenes Scheitholz, 8 1/2 Klster gemischtes Prägelsholz, 2 1/2 Klster buchenes Kugelsäge, und 525 Stück Wellen;  
sobann  
Nachmittags 2 Uhr, mit Zusammenkunft im Rathhause zu Sulzbach, auf den Holzplagen im Sulzbachthale:  
4 Stück tannene Säglöße, 1 harte und 65 geringe Eichenstämme, zu Wagnerholz tauglich, 4 Klaster eichenes Kugelsäge, 6 1/2 Klaster buchenes, 3 1/2 Klster tannenes, 9 Klster ahornenes, eichenes und birkenes Scheitholz, 16 1/2 Klster buchenes und gemischtes Prägelsholz, und 2050 Stück gemischte Laubholzwellen.  
Ottenhöfen, den 8. Juli 1855.  
Groß. bad. Bezirksforstrei.  
G e r w i g.

oder darüber geboten wird. Staatsgenehmigung bleibt vorbehalten.  
Fremde Steigerer und Bürgen haben legalisirte Zeugnisse über Vermögensstand vorzulegen.  
Die übrigen Bedingungen werden bei der Steigerungstagfahrt bekannt gemacht, und können bei dem unterzeichneten Notar, sowie im Rathhause hier eingesehen werden.  
Ipringen, den 22. Juni 1855.  
Der groß. bad. Distriktsnotar:  
B a g n e r.

oder darüber geboten wird. Staatsgenehmigung bleibt vorbehalten.  
Fremde Steigerer und Bürgen haben legalisirte Zeugnisse über Vermögensstand vorzulegen.  
Die übrigen Bedingungen werden bei der Steigerungstagfahrt bekannt gemacht, und können bei dem unterzeichneten Notar, sowie im Rathhause hier eingesehen werden.  
Ipringen, den 22. Juni 1855.  
Der groß. bad. Distriktsnotar:  
B a g n e r.

C.791. Bei A. Dielefeld in Karlsruhe ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Geschichte des Großherzogthums Baden

unter der Regierung  
**des Großherzogs Leopold von 1830 — 1852.**  
Nebst einem kurzen Rückblick auf die frühere Geschichte des Landes  
von **Karl Schöcklin.**  
Erste Lieferung à 24 fr.

Diese Lieferung enthält einen gedrängten Rückblick auf die frühere Geschichte des Landes bis auf Großherzog Ludwig einschließlich. Hinderliche verschiedener Art, welche theils auch durch Verpachtung erwarteten interessanten Materials erzeugt wurden, haben die Erscheinung dieser Lieferung bis jetzt aufgehalten; die fünf übrigen Lieferungen werden nun aber in monatlichen Heften von 4 — 5 Bogen à 24 fr. unfehlbar erscheinen, so daß zu Ende Herbst d. J. das Ganze vollendet sein wird.  
In gedrängter, aber klarer und lebendiger Kürze verfolgt das Werk eine vaterländische Tendenz, und wird in einem mäßigen Bande zu 2 fl. 24 fr. ein treues und partheiloses Bild der obigen Zeitperiode geben. Nach Erscheinen des ganzen Werks tritt der Ladenpreis von 3 fl. ein.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und in der **S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe** zu haben:

# Die Naturgeschichte des Volkes

als Grundlage  
einer deutschen Social-Politik.

Von  
**W. S. Niehl.**  
Erster Band.

Auch unter dem besonderen Titel:

## Land und Leute.

Zweite vermehrte Auflage.  
gr. 8. geheftet. Preis 2 fl. 42 fr.

Der Herr Verfasser, welcher in seinem mit so vielem Beifall aufgenommenen Buche über die bürgerliche Gesellschaft das Volk in seinen allgemeinen Beziehungen zu sich selbst, in seiner von den örtlichen Besondereigenschaften losgerissenen Gliederung, in seinen Ständen geschildert und das Verhältnis der großen natürlichen Volksgruppen zu einander nachgewiesen, sucht hier diese Gruppen nach den örtlichen Bedingungen des Landes, in welchem das Volksleben wurzelt, darzustellen. Erst aus den individuellen Beziehungen von Land und Leuten entwickelt sich die kulturelle Abstraktion der bürgerlichen Gesellschaft. So steht das vorliegende Buch seiner bürgerlichen Gesellschaft und der Familie, welche sich als zweiter und dritter Band diesem ersten angeschlossen, gegenüber als der Entwurf zu einer socialen Ethnographie von Deutschland, einer allgemeinen Systematik der Gesellschaft dieses Landes. Der bereits in zweiter unveränderter Auflage erschienene dritte Band: „die Familie“, behandelt die unversessene aller Gliederungen der Volksgesellschaft; die allgemeinen Grundlagen des organischen Volkstheums sind in ihr dargestellt und hier häufiger noch über den Gesichtskreis der Nation hinaus auf die Kulturgeschichte der Menschheit blicken müssen. Das Ganze aber wird zusammengehalten und getragen von dem Gedanken, daß die naturgeschichtliche Untersuchung des Volkslebens zur Socialwissenschaft, zur socialen Politik führe, und daß es noch früher oder später möglich werden müsse, auf der Grundlage solcher naturgeschichtlichen Untersuchungen eben sowohl einen Kosmos des Volkslebens, einen Kosmos der Politik zu schreiben, wie die naturgeschichtliche Untersuchung des Erd- und Weltorganismus einen ihrer höchsten Triumphe in dem Werke des ersten deutschen Gelehrten feiert, welches wir jetzt mit einem stolzen Worte den „Kosmos“ schlecht hin nennen.  
Stuttgart und Augsburg, Juni 1855.  
J. G. Cotta'scher Verlag.

C.759. [2]2. Karlsruhe.



### Bekanntmachung.

Vom 15. d. Mts. an werden zwischen Müllheim (Bahnhof) und Badenweiler folgende Postomnibusfahrten stattfinden.

- 1) um 7<sup>54</sup> Uhr Morgens, nach Ankunft der Züge I und VI;
- 2) um 1<sup>38</sup> Uhr Nachmittags, nach Ankunft der Züge VIII und III;
- 3) um 6<sup>19</sup> Uhr Abends, nach Ankunft der Züge XII und VII.

II. Von Badenweiler nach Müllheim (Bahnhof):

- 1) um 6<sup>17</sup> Uhr früh zu den Zügen VI und I;
- 2) um 12<sup>17</sup> Uhr Nachmittags zu den Zügen III und XII;
- 3) um 5 Uhr Abends zu den Zügen VII, V u. XIV.

Karlsruhe, den 10. Juli 1855.  
Direktion der großherzogl. Verkehrs-Anstalten.  
J. i. m. e. r.

C.767. [2]2. Breiten.

### Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem ledigen Väter Adam Claus von Kumbach die nachverzeichneten Liegenschaften Freitag, den 20. Juli d. J., früh 9 Uhr, in dem Rathhause zu Kumbach öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis nicht mehr erlost wird.

Versteigerung der Liegenschaften:  
Ungefähr 4 Viertel Acker und Weidberg in 4 Stücken, geschätzt zu 220 fl.  
Hiervon und von der Schätzung erhält der Schuldner, dessen Aufenthaltsort bis jetzt nicht ermittelt werden konnte, auf diesem Wege unter Hinweisung auf Preysordnung §. 1008, 1009 und 1035 Nachricht.  
Breiten, den 10. Juli 1855.  
Großh. bad. Amtsdirektorat.  
St a t z e r.

vd. Rothendörfer.

C.767. Nr. 6915. Rheinbischofsheim. (Aufgefundener Leichnam.) Am 10. d. M. wurde am Rheinufer zu Honau der Leichnam eines 10 — 12 Jahre alten Knaben, der 2 — 3 Wochen im Wasser gelegen sein mag und schon stark in Verwesung übergegangen ist, angelandet. — Derselbe ist vollständig gekleidet, hat eine Länge von 4' 3"; es lassen sich an dem Kopfe noch einige Haare von brauner Farbe, und in der rechten Wadenhöhle eine tiefe, trichterförmige alte Narbe erkennen. — Die Kleidungsstücke sind folgende: Ein manchesterner Tschob, eine graublau, favorierte Weste, schwarz manchesterne, gerippte Hosen, die inwendig mit wergemem Zeuge gefüttert sind, zwei Hosenröhren, der eine von schwarzem Leder und der andere aus Gurtenzeug mit Schnalle, ein häßliches Hemd ohne Zeichen, am Hals mit Bändern versehen, blaue, wollene Strümpfe, oben weiß angefrickt, wovon

der eine mit einer Schnur und der andere mit einem roth und blauen Bänder gebunden ist, und Bumschuhe, mit ledernen Riemen geschnürt, mit Klebstein, und auf den Sohlen und Absätzen mit großen Nägeln versehen. — In der linken Hosentasche fand sich eine häßliche Weisfischschur, und in der rechten ein Drodmeßer mit hornenem Griff vor. — Wir bitten die Behörden, denen über die Persönlichkeit des Leichnams etwas bekannt sein sollte, und hievon Nachricht zu geben. — Rheinbischofsheim, den 11. Juli 1855. — Großh. bad. Bezirksamt. M e r z.

C.452. [3]2. Eßlingen. (Erbfalladung.) Nachdem bei dem ehegerichtlichen Senate des Königlich Württembergischen Gerichtshofs für den Neckarreis zu Eßlingen die Salome Schweitzer, geb. Fischer, von Gemmingheim, Oberamt Besigheim, Klägerin, gegen ihren Ehemann Friedrich Schweitzer, von da, Beklagten, wegen böslischer Verlassung um Erkennung des Ehevertrages gebeten, und man derselben in diesem Verzuge willfahrte, auch zu Verhandlung dieser Ehevertrags-Klage

Mittwoch, den 24. Oktober d. J., peremptorisch bestimmt hat, so wird durch gegenwärtiges offenes Edikt nicht nur gedachter Friedrich Schweitzer, sondern es werden auch dessen Verwandte und Freunde, welche ihn im Rechte zu vertreten gelonnen sein sollten, peremptorisch vorgeladen, an gedachtem Tage, wobei dreißig Tage für den ersten, dreißig Tage für den zweiten, und dreißig Tage für den dritten Termin hiemit anberaumt werden, vor genannter Gerichtsstelle zu Eßlingen, Vormittags 9 Uhr, zu erscheinen, die Klage der Ehegattin anzuhören, darauf die Einreden in richtiger Ordnung vorzutragen, und sich eines ehegerichtlichen Erkenntnisses zu gewärtigen, indem, der Beklagte erscheine an gedachtem Termin, oder erscheine nicht, auf des Gegenheils weiteres Anrufen in dieser Ehevertrags-Sache ergehen wird, was Rechtsens ist.

So beschloßen im ehegerichtlichen Senate des Königlich Württembergischen Gerichtshofs für den Neckarreis, Eßlingen, den 13. Juni 1855.  
P f a f f.

Stadelmann.

C.453. [3]2. Eßlingen. (Erbfalladung.) Nachdem bei dem ehegerichtlichen Senate des Königlich Württembergischen Gerichtshofs für den Neckarreis zu Eßlingen Karoline Aichinger, geb. Weiß, von Besigheim, gegen ihren Ehemann, geb. Maurer Christian Aichinger, daselbst, wegen böslischer Verlassung um Erkennung des Ehevertrages gebeten, und man derselben in diesem Verzuge willfahrte, auch zu Verhandlung dieser Ehevertrags-Klage

Mittwoch, den 24. Oktober d. J., peremptorisch bestimmt hat, so wird durch gegenwärtiges offenes Edikt nicht nur gedachter Maurer Christian Aichinger, sondern es werden auch dessen Verwandte und Freunde, welche ihn im Rechte zu vertreten gelonnen sein sollten, peremptorisch vorgeladen, an gedachtem Tage, wobei dreißig Tage für den ersten, dreißig Tage für den zweiten, und dreißig Tage für den dritten Termin hiemit anberaumt werden, vor genannter Gerichtsstelle zu Eßlingen, Vormittags 9 Uhr, zu erscheinen, die Klage der Ehegattin anzuhören, darauf die Einreden in richtiger Ordnung vorzutragen, und sich eines ehegerichtlichen Erkenntnisses zu gewärtigen, indem, der Beklagte erscheine an gedachtem Termin, oder erscheine nicht, auf des Gegenheils weiteres Anrufen

in dieser Ehevertrags-Sache ergehen wird, was Rechtsens ist.

So beschloßen im ehegerichtlichen Senate des Königlich Württembergischen Gerichtshofs für den Neckarreis, Eßlingen, den 13. Juni 1855.  
P f a f f.

Stadelmann.

C.794. Nr. 25,117. Emmendingen. (Verfallung.) In Sachen des Accisors Joh. Gg. Horne in Rimbürg, Kl., gegen den künftigen Joh. Gg. Weizung von da, Bekl., Forderung betr. Kläger fordert an den Beklagten aus Zahlung zur Ungebühr 21 fl. 29 kr., und außerdem dafür, daß er gegen Fütterung und ein angemessenes Trinkgeld dem Beklagten 2 Pferde zur Benützung überließ, welche dieser, als er künftig ging, veräußerte, den Betrag von 60 fl. — B e s c h l u ß. Zur mündlichen Verhandlung über die Klage wird Tagfahrt auf Dienstag, den 4. September d. J., Vorm. 8 Uhr, anberaumt. Hievon werden beide Theile mit der Auflage, sich zum Beweise ihrer Behauptungen vorzubereiten und die ihnen zu Gebot stehenden Urkunden mitzubringen, vorgeladen, Kläger bei Vermeidung des gesetzlichen Nachtheils, und Beklagter unter dem Androhen, daß bei seinem Ausbleiben der tatsächliche Klagvortrag für zugestanden und jede Schutzrede für veräußert erklärt würde. Zugleich hat Beklagter einen am hiesigen Orte wohnenden Gemalthaber namhaft zu machen für den Empfang aller Einzahlungen, welche nach dem Gelehen der Partei selbst, oder in dem wirklichen Wohnsitz derselben geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder eingehändigt wären, nur an der Gerichtstafel angeschlagen würden. Dies wird dem künftigen Beklagten auf diesem Wege bekannt gemacht.  
Emmendingen, den 6. Juli 1855.  
Großh. bad. Oberamt.  
G r o ß e.

vd. Dürr.

C.796. Nr. 19,464. Aßern. (Bedingter Zahlungsbefehl.) J. S. des Pfarrfonds Oberassern, Kl., gegen Marx Raj, Schuster von Sasbachwalden, J. J. in Nordamerika, Bekl., wegen Forderung von 35 fl. 36 kr., nebst 5% Zinsen vom 8. März 1850, herrührend aus Darlehen. B e s c h l u ß.

1) Der Beklagte wird angewiesen, entweder den Kläger zu befriedigen, oder wenn er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlangen will, dieses binnen acht Tagen zu erklären, widrigenfalls auf klägerisches Anrufen die Forderung für zugestanden erklärt werden soll.

Zugleich wird dem Beklagten aufgegeben, einen im Ort des Gerichts wohnenden Gemalthaber zu bestellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder eingehändigt worden wären, an der Gerichtstafel angeschlagen würden.  
Aßern, den 10. Juli 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
P u b e r.

C.783. Nr. 13,423. Schopfheim. (Urtheil.)

J. H. S. gegen Johann Jakob Lacher von Wies, wegen Unterschlagung, wird auf die abgeführte Untersuchung zu Recht erkannt:

Der Nagelschmiedegeselle Johann Jakob Lacher von Wies wird der Unterschlagung einer Menge Nägel, im Gesamtwerte von 17 fl. 43 kr., zum Nachtheil seines ehevertrags Meisters Johann Jakob Dörflinger von Stodmatt für schuldig erklärt, und hievon in eine Amtsgeschäftsstrafe von sechs Wochen, zwölf Tage durch Pungertrost und acht Tage durch Dunkeltraß geschätzt, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens und der Urtheilsvollstreckung verurtheilt.

B. R. W. B e s c h l u ß.

Dies wird dem künftigen Angeklagten auf diesem Wege bekannt gemacht.  
Schopfheim, den 7. Juli 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
M ü l l e r.

vd. Bette.

C.795. Nr. 24,957. Emmendingen. (Aufsorderung.) Johann Zurbt Wittwe, Katharina, geb. Meier, von Dersbachhausen, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten, da die bekannten Erben auf dieselbe verzichtet haben. Es werden deshalb Alle, welche nähere Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen 4 Wochen d. J. geltend zu machen, widrigenfalls dem Begehren der Zurbt Wittwe entsprochen werde. — Emmendingen, den 4. Juli 1855. Großh. bad. Oberamt. G r o ß e.

C.797. [3]1. Nr. 3814. Büßl. (Erbverfallung.) Bei der Erbtheilung aus Ableben der Wittwe des Joseph Jörgler, Theresia, geborne Graf, in Balzhofen, ist deren Sohn Marzell Jörgler zur Erbschaft berufen, welcher vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert.

Da von dem Leben und Aufenthaltsort des Marzell Jörgler Nichts bekannt ist, wird derselbe, oder dessen Erben hiemit aufgefordert, sich innerhalb drei Monaten a dato bei der unterzeichneten Theilungsbehörde zu melden, andernfalls derselbe nach Ablauf dieser Zeit so behandelt werden würde, wie wenn er zur Zeit des Erbansfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.  
Büßl, den 11. Juli 1855.  
Großh. bad. Amtsdirektorat.  
R h e i n b o l d t.

C.793. [2]1. Nr. 6519. Stodach. (Erbverfallung.) Zur Erbschaft der unterm 3. Juni 1854 ledig verstorbenen

Maximiliane Liebherz von Ach sind auch die Kinder ihres verstorbenen Bruders Paul Liebherz von Ach, als: Cathine Liebherz, geboren den 3. August 1829, und

Amalie Liebherz, geb. den 29. Januar 1833, welche Beide schon vor mehreren Jahren nach Nordamerika ausgewandert sind, und deren künftiger Aufenthaltsort hier unbekannt ist, berufen. Ebenso ist hier der vermählte Aufenthaltsort der zu dieser Erbschaft gleichfalls berufenen Kinder

der verstorbenen Schwester Josepha, geb. Liebherz, gerichtet gewesene Jakob Kramer von Ueberlingen am See,

Karl und Friedrich Kramer, die sich ebenfalls in Amerika befinden sollen, nicht bekannt.

Dieselben werden nun zur Erbschaft und Vermögenschaft mit Brief von vier Monaten unter dem Bedenken vorgeladen, daß im Nichterkenntnisfall die Erbschaft lediglich denen zugewiesen werde, welche sie erhalten würden, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.  
Stodach, am 6. Juli 1855.  
Großh. bad. Amtsdirektorat.  
W a l d e r.

C.785. Nr. 4595. Offenburg. (Erbverfallung.) Theresia Spigmüller, Ehefrau des Leonhard Böhl, sowie Mathias Spigmüller von Appenweier sind vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert und deren Aufenthaltsort nun unbekannt.

Dieselben sind zur Erbschaft auf Ableben der ledigen Magdalena Böhl von Appenweier berufen, und werden andurch aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten a dato zur Vermögenschafttheilung bei der Theilungsbehörde zu melden und ihre Erbtheile in Empfang zu nehmen, widrigenfalls letztere Denjenigen zugewiesen würden, denen sie zufallen, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.  
Offenburg, am 8. Juli 1855.  
Großh. bad. Amtsdirektorat.  
S t i t m a n n.

C.789. Nr. 14,135. Redargemünd. (Schuldenliquidation.) Die Michael Schweitzer's Wittve von Spechbach beabsichtigt mit ihren Kindern nach Amerika auszuwandern.

Etwasige Forderungen an dieselbe sind daher bei Vermeidung des Verlustes der Rechtehilfe auf Freitag, den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr, dahier anzumelden.  
Redargemünd, den 9. Juli 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
B u f f e r.

vd. Nicolay.

C.777. Nr. 10,159. Eppingen. (Schuldenliquidation.) Der schon in Amerika befindliche Heinrich Dominikus Luz von hier hat um Auswanderungserlaubnis und Vermögenschaftausfolgung nachgesucht. Etwasige Ansprüche an denselben sind am Dienstag, den 24. Juli l. J., Vorm. 10 Uhr, bei Verlust der Rechtehilfe dahier anzumelden.  
Eppingen, den 7. Juli 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
M e s s m e r.

C.788. Nr. 14,179. Redargemünd. (Schuldenliquidation.) Johanna Georg Schweitzer, Johanna Schweitzer und Magdalena Schweitzer von Spechbach, welche sich vor einigen Jahren mit Heilspässen nach Amerika begaben, haben um die nachträgliche Ertheilung der Auswanderungserlaubnis dahin nachgesucht.

Zur Liquidation ihrer Schulden haben wir Tagfahrt auf Freitag, den 20. l. Mts., Vorm. 9 Uhr, anberaumt, und fordern ihre sämtlichen Gläubiger auf, ihre Ansprüche in obiger Tagfahrt bei Vermeidung des Verlustes der Rechtehilfe dahier geltend zu machen.  
Redargemünd, den 9. Juli 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
B u f f e r.

vd. Nicolay.

C.784. Nr. 15,465. Oberkirch. (Schuldenliquidation.) Gegen Benedikt Müller's Wittve von Dppenau ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungen und Verzugsverfahren auf Dienstag, den 7. August 1855, Vormittags 8 Uhr, auf diesfertiger Amtstanzel festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Verzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anreitung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Verzug und Nachlassvergrübe versucht, und sollen in Bezug auf Vergleichliche und Ermennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterschienenen als der Mehrheit der Erschienenen breittend angesehen werden.  
Oberkirch, den 5. Juli 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
v. S e y f r i e d.

vd. Bauff.

C.786. Nr. 20,934. Pforzheim. (Ausschlußerkennnis.) Die Gant über die Verlassenschaft des Jakob Schuch von Büchenbrunn betr. Alle diejenigen Gläubiger, welche bis heute ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.  
Pforzheim, den 21. Juni 1855.  
Großh. bad. Oberamt.  
v. H y n e n t i.

C.761. Nr. 11,702. Wolfach. (Ausschlußerkennnis.) In der Gant der Verlassenschaften des verstorbenen Accisors Kasar Kienle und seiner beiden Kinder Cathine und Stephanie Kienle, ledig, von Schopbach, werden alle Diejenigen, welche in der Schuldenrichtigstellungs-Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, damit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.  
Wolfach, den 6. Juli 1855.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
B a s s e r m a n n.

B.798. [2]1. Staufen. (Erledigte Gehilfenstelle.) Die erste Gehilfenstelle der diesseitigen fombinirten Berechnung mit 500 fl. jährlichem Gehalt ist erledigt, und soll längstens bis zum 1. Oktober d. J. wieder besetzt werden. Die Bewerber darum wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse anher wenden.  
Staufen, den 11. Juli 1855.  
Großh. bad. Oberrechneramt.  
S t u m m e r.